

Was würde der Opa jetzt dort oben im Himmel den anderen für Geschichten erzählen, dachte sie. Manchmal hatte die Mutti den Opa strafend angeschaut und mit dem Finger gedroht, wenn ihr seine Geschichten zu toll wurden. Aber der Opa hatte nur gelacht. Es gibt immer weniger Menschen, die Geschichten hören wollen, und noch viel weniger, die sie verstehen, hat er immer geantwortet, lass man Sophie aus den Geschichten ihre Bilder machen, schadet nichts. Sie hörte jetzt noch seine Stimme. Manchmal, in Momenten wie jetzt, da fehlte ihr der Opa sehr. Er hätte jetzt Sophie bei der Hand genommen und wäre mit ihr die Wände abgelaufen, um diesen großen Märchenwald zu erkunden.

Mit Wehmut dachte Sophie an ihr altes Zuhause. In dem großen Haus hatte sie all ihre Freunde zurücklassen müssen, jeden Winkel kannte sie, vom Boden bis in die Keller. Als die Wohnung leer geräumt war, ist sie noch mal in ihr Zimmer gehuscht und hat eine kleine Wiesenblume auf den Fußboden gelegt. Für das nächste Kind, das hier einzieht. Sie hat noch schnell an der Wand des Zimmers lang gestrichen und sich vom Haus verabschiedet, ganz heimlich. Von einem guten Freund muss man sich doch verabschieden. Und nun ein neues Haus, eine neue Wohnung und ein neues Zimmer. Gut, es war ein schönes Haus. Alles ganz neu gemacht. Obwohl bestimmt schon uralt, sah es aus, wie neu gebaut. Nur die Balken - Vati hatte es Fachwerk genannt - waren nur gestrichen worden. In ihrem Zimmer gingen sie kreuz und quer durch die Wände. Auch das hatte Vati ihr erklärt, obwohl er sehr müde war. Ihre Wohnung war eine Mansardenwohnung, ganz unter dem Dach. Genau in der linken Ecke des Zimmers kreuzten sich zwei Balken und es entstand ein kleines Dreieck an der Wand, das sehr dunkel erschien. Wie eine Tür zu einer kleinen Hütte, dachte Sophie, in jedem Märchenwald steht eine Hütte. Wieder zogen kleine Wolken am Mond vorbei und wieder erwachte der Wald zum Leben. Ein Vogel hatte sich an der dunklen Tür fest gekrallt und kletterte ganz schnell daran lang. Aber kaum waren die Wolken vorbei, war der Wald wieder still. Schade, dachte Sophie, der Vogel ist davongeflogen. Als sie merkte, wie ihre Augenlider immer schwerer wurden, kuschelte sie sich in ihre Decke.

"Gute Nacht, Wald", flüsterte sie noch, "bis morgen".

Dann war sie eingeschlafen. Und sie konnte nicht mehr sehen, wie zwei helle Punkte in dem Dreieck aus Balken aufleuchteten, eine große Bommel über den Punkten baumelte, etwas hin und her funkelte und wieder verschwand. Und sie konnte auch nicht hören, wie ganz leise Stimmen miteinander stritten und dann schlagartig verstummten.

Am nächsten Morgen war der Mond untergegangen, der Märchenwald verschwunden und Sophie erkundete die Wohnung ganz genau. Jede Ecke musste untersucht werden. Das Wohnzimmer war groß und hatte eine Giebelwand mit drei Fenstern, die von der Straße aussahen wie ein Hexenhaus, das Speisezimmer war mit Dachfenstern ausgestattet, dass man im Sessel sitzen und in die Wolken schauen konnte, auch wenn es regnete. Dann liefen die Regentropfen die Fensterscheibe als kleine Bäche runter, trafen sich irgendwo, wurden kleine Flüsse und flossen auf das Dach. Sophie hatte es genau beobachtet, als es heute früh regnete. Sehr interessant war das Bad. Eingebaut in sich treffende Balken war die Badewanne ein richtig gemütlicher Ort. Dort im warmen Wasser zu liegen, vielleicht noch, wenn im Winter der Schneesturm am Dach rüttelte, musste herrlich sein. Mutter und Vater Tribsch hatten ihr hoch und heilig versprochen, das Kinderzimmer zuerst vollkommen aufzubauen und einzuräumen. Nachdem Sophie die Wohnung durchforscht hatte, ging sie auf den Hof, um das Haus auch von außen zu begutachten. Es musste schon ein sehr altes Haus sein, dachte sie, diese dicken Wände, und ein Stück Mauer schaute aus dem Erdreich, die aus runden und sehr großen Feldsteinen gemauert war. Ihre Hände fuhren über die kalten Rundungen. Jeder Stein hatte eine andere Form, der eine kleiner, der andere größer, dieser war an der Oberfläche gewellt, der da hatte einen richtigen Buckel, und der war flach, wie ein Brett.

"Keiner gleicht dem anderen", sagte eine Stimme hinter ihr, "und doch halten sie alle zusammen, wie Pech und Schwefel".

Sophie gab einen leisen Schrei von sich. Sie hatte nicht bemerkt, dass sie nicht allein war. Ruckartig drehte sie sich um und schaute in ein Gesicht, das außer der Nase und den Augen nur aus Haaren zu bestehen schien. Aber was waren das für eine Nase und was für Augen. Wie ein zerklüfteter Berg schaute die Nase aus dem riesigen Vollbart und die beiden Augen waren dunkelbraun und warm und tief und schauten Sophie etwas verschmitzt lächelnd an.

"Oh - ich, ich bin Sophie Tribsch. Guten Tag." Sie streckte ihre Hand dem Fremden entgegen.

Der schnappte sie, schüttelte sie aus Leibeskräften und lachte mit einer tiefen Stimme, die klang, als ob sie nicht aus seinem Mund, sondern aus einem tiefen Keller kam.

"Ich weiß. Deine Eltern haben mir gesagt, dass sie eine Tochter haben. Ich habe schon von dir gehört, als du noch nicht einmal wusstest, dass ihr hier einziehen werdet."

Der Mann ließ Sophies Hand los und strich über die Feldsteine.

"Mein Ururovater hat diese Steine auf den Feldern vor der Stadt selber gesammelt und mit Pferd und Wagen hierher geschafft. Es waren unzählige Wagenladungen. Viele Steine konnte man damals nicht auf einen Wagen laden. Sie sind sehr schwer, die Pferde konnten einen vollgeladenen Wagen nicht ziehen."

Er klopfte mit der Faust gegen die Mauer.

"Diese Grundmauer hat zwei große Kriege überstanden. Auch das Haus ist fast nicht beschädigt worden. Nur ein paar Dachsteine sind runter gefallen, damals, im letzten Krieg. Ja, und voriges Jahr dachte ich mir, dass es an der

Zeit ist, das Haus neu einzurichten. Und so habe ich mir Handwerker geholt, die haben die Wände ausgebessert und gestrichen, das Dach neu gedeckt, die Wohnungen neu ausgebaut und den Keller trockengelegt."

Sophie hatte ihn die ganze Zeit beobachtet. Er war ein lustiger alter Mann. Beim Sprechen fuhr er sich durch seine Haare und sein Bart machte richtige Sprünge. Und seine Augen schauten sie nicht an, sondern sie schauten tief rein in sie. Sie fand, so richtig tief, bis in ihr Herz. Es waren warme, braune und fragende Augen, fand Sophie. Ganz anders als bei ihrem Opa, der fast schwarze Augen hatte, und doch nicht fremd. Fast ein bisschen vertraut. Die Augen sind der Spiegel der Seele, hatte Opa immer gesagt. Hat ein Mensch warme und gute Augen, ist er auch gut. Hat jemand kalte Augen, dann kann er lachen und scherzen, wie er will, seine Augen bleiben kalt. Vor solchen Menschen sollte man sich in Acht nehmen.

Der alte Mann schüttelte seinen großen Kopf und zog ein trauriges Gesicht.

"Jetzt schwatze ich dummer alter Kerl am laufenden Band von diesem Haus und habe mich noch nicht einmal vorgestellt. Ich heiße Okke Wal und ich wohne hier unten in dieser Wohnung. Und du heißt Sophie Triebtsch, nicht wahr?"

"Ja", antwortete Sophie, "eigentlich Sophie-was-weiß-ich. Oft, wenn ich was frage, antwortet meine Mutti: Ach, Sophie, was weiß ich. Sie hat immer viel zu tun."

Okke Wal deutete auf die unterste Etage mit der Terrasse zum Hof und Garten.

"Ganz oben, wo ihr wohnt, würde es mir, ehrlich gesagt, besser gefallen. Aber meine alten Beine sind schon müde. Die Treppen sind zu viel für sie. Hier unten bin ich der Erde näher. Junge Menschen müssen an den Wolken sein. Sie wollen alle erst einmal hoch hinaus."

Er nahm Sophies Hand und legte sie auf die alte Steinmauer.

"Mach die Augen zu und sage mir, was du fühlst."

Sophie schloss ihre Augen. Sie fühlte den kalten Stein unter ihrer Hand. Irgendwie kribbelte es auf der Haut. Dann fühlte sich der Stein warm an, nicht mehr kalt und fremd. Das Kribbeln wurde stärker und sie hatte das Gefühl, als ob ihre Hand in den Stein reingezogen wird, so, als ob der Stein weich wird und anfängt, die Finger in sich hineinzusaugen. Gleichzeitig fragte jemand in ihrem Bauch nach ihrem Namen und wollte wissen, wo sie herkommt. Mit einem leisen Ausruf des Erschreckens riss Sophie ihre Hand von dem Stein weg und starrte entgeistert Okke Wal an. Der lachte.

"Ich glaube, das Gefühl war nicht so gut, oder?", fragte er.

"Nein, doch, ach, ich weiß nicht. Ich habe gedacht, meine Hand rutscht in den Stein rein. Er war nicht mehr hart, sondern weich und warm. Und dann hat mein Bauch mich gefragt, wer ich bin und woher ich komme. Ich glaube, ich gehe jetzt lieber wieder nach oben."

Okke Wals Augen hatten einen ganz warmen Ton bekommen, als er die Hand von Sophie in seine nahm.

"Ich dachte nicht, dass ich es einmal erleben würde. Mein Vater hatte einmal zu mir gesagt, dass die Steine irgendwann anfangen würden zu reden. Ich solle warten und hinhören. Mein ganzes Leben habe ich gewartet und gehorcht. Habe an den Steinen gesessen, habe sie angefasst und manchmal auch beschimpft. Aber es ist nichts passiert."

Sophie betrachtete den alten Mann aus den Augenwinkeln. So richtig wusste sie nicht, was sie von ihm halten sollte. Komische Geschichten erzählte er, manchmal funkelten seine Augen beim Sprechen und manchmal hatte sie doch etwas Angst, wenn sie seinen wüsten Bart betrachtete.

"Ich - ich kenne mich nicht so richtig aus mit Steinen. Bitte entschuldigen Sie, ich muss wieder nach oben."

"Schon gut", Okke Wal strich sich durch den Bart, "geh´ mal. Muss ja zu viel sein. Erst der Umzug, dann ein neues Zuhause und jetzt auch noch mein dummes Geschwätz. Wir haben bestimmt noch viel Zeit, um zu plauschen. Grüß deine Eltern von mir. Wenn sie noch etwas brauchen oder Fragen haben, ich sitze bis spät am Abend am Radio. Sie können jederzeit kommen."

Sagte es, und ging mit schlurfenden Schritten, leise vor sich hin murmelnd zur Hoftür.

"Manchmal spricht es auch im Bauch", sagte er noch leise, ehe er in der Tür verschwand.